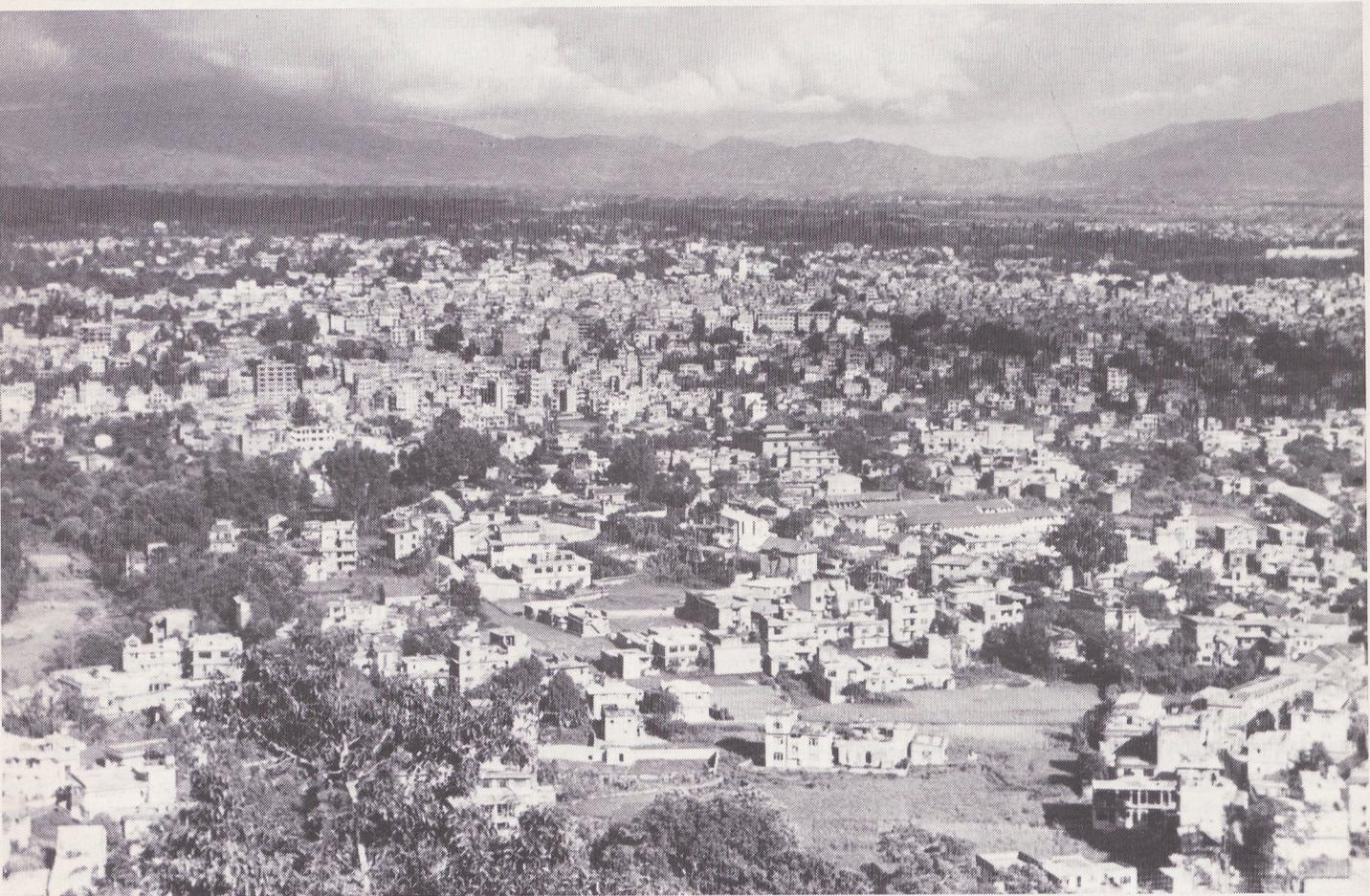


Ein neues Nepal

– Der Himalayastaat ein halbes Jahr nach den ersten freien Wahlen –

Nepal, im November, ein Monat der Festivals und Festtage: Depawali, das Lichterfest, wenn die Schwestern ihren Brüdern ein langes Leben wünschen; Constitution-Day, die neue Verfassung des Landes wurde ein Jahr alt, und – Königin's Geburtstag, um nur einige zu nennen. Und Nepals Hauptstadt Kathmandu boomt. Nie war das Warenangebot so groß, und vor den Festtagen schoben sich die Käufer bepackt durch die engen Basare. Inflation und Preissteigerungen jedoch machen es der Mehrheit der Nepalis unmöglich, an diesem neuen Reichtum teilzuhaben. Ingrid Decker berichtet aus Kathmandu.



In Kathmandu gibt es derzeit einen Bauboom (Foto: Walter Keller)

Glaubt man den Reden der Regierungspolitiker, so geht Nepal nicht goldenen aber doch wenigstens besseren Zeiten entgegen. So versprach Premier G.P. Koirala bei einem Besuch im Morang-Distrikt (Biratnagar) seinen Zuhörern, daß ein neues Nepal geschaffen werden solle, in dem der Lebensstandard erhöht werde und daß der politischen nun auch die ökonomische Revolution folgen müsse. Der Schwerpunkt liege bei der Entwicklung der Dörfer, da die meisten Nepalis dort leben. Dies stünde in Einklang mit den Idealen (seines verstorbenen Bruders) B.P. Koirala. Weiter sagte er dem Analphabetismus, Armut, Hunger und Krankheit den Kampf an und

nannte als Ziel, Nepal solle fähig werden, auf eigenen Füßen zu stehen.

Dieser Optimismus ist verständlich, geht es um die Inspiration der Massen. Bei Betrachtung der Realität allerdings ist wohl jedem informierten Nepali klar, daß eine korrupte und dem Müßiggang verfallene Bürokratie, leere Staatskassen und eine heruntergewirtschaftete Ökonomie als Erbe aus der Panchayatzeit nicht innerhalb der nächsten fünf Jahre wirksam verändert werden können. Hinzu kommt, daß die regierende 'Congress'-Partei hin- und hergerissen wird zwischen

den Ansprüchen und Anhängern ihrer Führer: Ganesh Man Singh, dem 'Supreme Leader', Premier Koirala und dem Parteivorsitzenden Krishna Prasad Bhattarai, dem Premierminister der Übergangsregierung 1990/91. Die in Amtsgeschäften relativ unerfahrenen Minister müssen sich auf die aus der Panchayatzeit stammende Administration stützen. Ein Austausch wäre politisch wünschenswert und erste Schritte wurden bereits getan. Jedoch ist die Erfahrung der alten Beamten unerlässlich, zunächst jedenfalls. Hinzu kommt, daß sich in den Vorzimmern der Minister mehr Bittsteller als Berater drängen. Auf der Tagesordnung jedoch steht die Lösung vieler drängender Probleme: Steigende Inflation, das lädierte Verhältnis zu Indien, der Schutz der Umwelt, um nur einige zu nennen.

Was steigt, sind die Preise

Seit 1983/4 sind die allgemeinen Lebenshaltungskosten im urbanen Bereich um fast das Doppelte gestiegen. Der Wechselkurs der Rupie zum US-Dollar verfiel seit 1986 um fast die Hälfte zu Ungunsten der Rupie (Stand November 1991: 1 US-Dollar = 42,60 Rupien). Durch die Veränderungen in der indischen Wirtschaft und die Abwertung der indischen Rupie mußte wegen der offenen Handelsgrenzen zum großen Nachbarn auch die nepalische Rupie abgewertet werden. Preisanstiege, erhöhte ausländische Geldzufuhr und die Tatsache, daß wenig im produktiven Sektor investiert wird, läßt alltägliche Gebrauchsgüter und Lebensmittel zu Luxusartikeln werden. So stieg der Preis für Mansuli-Reis innerhalb eines Jahres pro Kilogramm von 10 auf 14 Rupien, der Preis für Senföl stieg um rund 75 Prozent, ein Kilogramm Tomaten ist jetzt doppelt so teuer und für Kartoffeln wird das Anderthalbfache verlangt.

Gemindert werden diese Entwicklungen auch nicht durch die von der Regierung eingerichteten Fair-Price-Shops. Nach Angaben von Hausfrauen sollen die Waren dort nur wenige Paisa weniger kosten. Die Läden sind weit verstreut im Kathmandutal (insgesamt 46) und das Einkaufen erfordert wegen der langen Warteschlangen viel Zeit.

Derzeit scheint die Regierung noch nicht in der Lage zu sein, den Markt zu kontrollieren und die freie Wirtschaft durch Gesetze sozialer zu gestalten. Preisspekulationen und das Horten von Waren heizen die Inflation noch an. Der Kauf von Gold und Grundstücken ist weitaus lukrativer für die zu Geld gekommene Mittelschicht, als Investitionen im produktiven Sektor zu tätigen, dessen Strukturen bislang unterentwickelt blieben.

Die 'Special Relations'

Seit der Handelsblockade Indiens gegen Nepal 1989/90 (der jetzige indische Premier Rao war damals Außenminister) sind die Beziehungen der Nachbarn auch nach der Aufhebung der 15 Monate dauernden Beschränkung nicht die Besten. Die Hoffnung, daß eine demokratische Regierung das Verhältnis zur "größten Demokratie der Welt" verbessern könne, hat sich bisher nicht erfüllt. Denn Indien scheint es wenig zu stören, welches

politische Regime in seinen Nachbarländern regiert, geht es doch erst einmal nur um die eigenen Interessen. So wurde die Verschiebung des Staatsbesuches von Nepals Premier Koirala - um einen Monat auf Anfang Dezember - in Nepal mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Als offizieller Grund wurden von indischer Seite die Nachwahlen in einigen indischen Bundesstaaten genannt. Während drei vorbereitender Gespräche auf hochoffizieller Ebene, in denen es besonders um die Erneuerung des Handels- und Transitvertrages ging, wurde der Wille von beiden Seiten bekundet, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern. Bei den bevorstehenden Gesprächen zwischen den Regierungschefs soll es u.a. um joint ventures, bessere Kontrolle des illegalen Handels zwischen beiden Ländern, und - ein sehr kritischer Punkt - um die gemeinsame Wasser(kraft)nutzung der Himalayaflüsse gehen. Im Dunkeln blieb bislang, ob es offizielle Arbeitserlaubnisse für Inder in Nepal geben wird, und ob es Indern weiterhin erlaubt sein wird, in Nepal Land zu erwerben. Aus Kreisen der Opposition kam die Klage, daß Premier Koirala bisher nicht näher erläutert hat, worüber er in Delhi verhandeln will. Die "Special Relations" machen nicht deutlich, welcher Partner die größere Last zu tragen hat. Indien erwartet von Nepal, daß es seine Sicherheitsinteressen akzeptiert, ein offener Markt für indische Waren bleibt und junge Nepalis weiterhin in der indischen Armee dienen werden. Umgekehrt erhofft sich Nepal eine größere Unabhängigkeit der eigenen Wirtschaft und ein gesondertes Transitabkommen nach internationalem Recht, um somit langfristig ungehinderten Zugang zu indischen Häfen zu haben.

Eine weitere, recht unerfreuliche Trübung hat das Nepal-Indien-Verhältnis durch die Veröffentlichung eines Statements von Mangala Devi, Ehefrau von Ganesh Man Singh, in der Zeitschrift 'Aarati' erfahren. Danach soll Mangala Devi Anfang Oktober vor der 'Nepal Student Association' in Butwal gesagt haben, der ehemalige indische Botschafter in Kathmandu Arvind Ram Chandra Deo sei Mitinitiator der Demokratiebewegung im Frühjahr 1990 gewesen. Von indischer Seite und auch vom Ehepaar Singh wurde heftig dementiert und die Presse beschuldigt, die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern unterminieren und die demokratische Regierung, König und 'Nepali Congress' in Mißkredit bringen zu wollen.

Kurz vor Zwölf für die Umwelt

Indes geht es der Umwelt immer schlechter. Kathmandu erlebt einen Bauboom wie nie zuvor und gleichzeitig wachsen die Elendsviertel am Rande der Stadt (jedoch längst nicht vergleichbar mit den Bustees in Kalkutta oder Bombay). Abgase verpesten die Luft und Verkehrsstaus sind alltäglich geworden. Wie stark die Umwelt belastet wird, zeigt sich am deutlichsten an den beiden Flüssen Bagmati und Vishnumati, die Kathmandu wie im Halbkreis umschließen. Das fließende Wasser, den Hindus heilig, ist zur Kloake degeneriert. Noch vor 20 Jahren soll das Wasser des Bagmati kristallklar und trinkbar gewesen sein. Heute kündigt Fäulnisgeruch

und Schlimmeres diesen Fluß an, da Müll, Industrieabfälle und Fäkalien direkt ins Wasser gelangen. Der Bagmati, er durchfließt das berühmte Pashupathinath, zeigt nur wenig Verschmutzung auf, wenn er die Stadtgrenze erreicht. Verläßt er Patan im Süden des Tales ist das Wasser selbst nicht mehr für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar.

Am Vishnumati, der westlich die Hauptstadt umfließt, haben Migranten vom Land ihre Plastik-, Papp- und Lumpenquartiere installiert. Für sie ist der Fluß Waschmöglichkeit, Trinkwasser und gleichzeitig Toilette. Tausende sind es mittlerweile, die hier in elenden und gesundheitsgefährdenden Verhältnissen leben.

Ebenso folgenreich ist die Sandentnahme für Haus und Straßenbau aus den Flüssen. Die daraus resultierende Absenkung des Flußbettes führte zur Erhöhung der Fließgeschwindigkeit des Wassers. Die Folge: Nachdem bereits einige kleinere Brücken unbenutzbar geworden sind, ist im September die Hauptverbindung Kathmandu-Patan durch das Absinken der Kopando-Brücke unterbrochen worden. Zwei Wochen später konnte dann der Verkehr durch das ausgetrocknete Flußbett umgeleitet werden. Weitere Brücken sind gefährdet, doch Sand wird weiterhin aus den Flüssen geholt. Lediglich im Umkreis von 200 Metern um die Brücken wurde der Abbau von der Regierung verboten.

Doch nicht nur im Kathmandutal ist es ökologisch kurz vor zwölf. Unmerklich und nicht so offensichtlich ist das Umkippen des Ökosystems im Himalaya. Nepals Nationalparks umfassen nur 7 Prozent der Fläche des Landes, die übrigen 93 Prozent bleiben praktisch völlig ungeschützt. Holzeinschlag für den Hausbau, zum Kochen und Heizen für die wachsende Bevölkerung, Rodungen zur Vergrößerung der Anbaufläche, sowie eine ganz natürliche Erosion des 'jungen' Himalayas, führen zunehmend zur Versteppung dieser einzigartigen Landschaft. Touristen, mittlerweile sollen es 250.000 jährlich sein, tragen nicht unerheblich zum Raubbau an den natürlichen Ressourcen bei. Trekker und Bergsteiger zerstören zunehmend das, was zu sehen sie gekommen sind: eine außergewöhnlich reiche Flora und Fauna, kristallklares Wasser und eine atemberaubende Hochgebirgslandschaft. Tourismus ist eine der Haupteinnahmequellen des Landes. Die hinterlassenen Schäden jedoch lassen sich mit all den Einnahmen nicht reparieren. Ein erster Schritt der Regierung, den Trekkingstrom etwas zu reduzieren, war nun, den Individualtrekkern bei Visumsverlängerung einen Zwangsumtausch von 40 US-Dollar täglich abzuverlangen. Wem diese Maßnahme letztlich zugute kommt, bleibt abzuwarten.

Der neuen Regierung ist zu wünschen, daß sie die richtige Richtung einschlägt in ihren Entwicklungsplänen. Wunder erwartet ohnehin kein Nepali. In Gesprächen mit dem sogenannten Mann oder der Frau auf der Straße über die Veränderungen im politischen Leben, bekam ich immer wieder zu hören: "Now we have to change our minds, but this takes time!"

Streitigkeiten innerhalb der 'Communist Party of Nepal'

Die politischen Veränderungen in Osteuropa und der Zusammenbruch der Sowjetunion haben bei Nepals Kommunisten eine Identitätskrise ausgelöst. Das 5. Treffen des Zentralkomitees der 'Communist Party of Nepal (United Marxist Leninist)', CPN-UML, Anfang November in Kathmandu endete mit Disharmonien. Die CPN-UML stellt 68 der derzeit 203 Parlamentsabgeordneten. Kritischer Punkt wurde die Frage, wie die Partei zu Pluralismus, Mehrparteiensystem und freien Wahlen steht.

Pushpa Lal gründete 1949 die 'Communist Party of Nepal (Marxist)', nachdem es ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem 'Nepali Congress' gegeben hatte. Lal entwickelte das Programm der 'Naulo Janabad' (New Peoples Democracy). Darin wird Feudalismus und Imperialismus der Kampf angesagt und eine Einmischung von außen abgelehnt, es wird die Diktatur des Volkes propagiert, die im Gegensatz steht zu der der Kapitalisten. Weiter wird eine sozialistische Gesellschaft angestrebt, in der Arbeiter und landlose Bauern die Führer sind.

Nach dem Referendum von 1980 gründete sich die 'Communist Party of Nepal (Marxist-Leninist)'. Madan Kumar Bhandari war damals einer der Mitglieder des Zentralkomitees. Heute ist er der neue starke Mann bei den Kommunisten, nachdem sich die Marxisten und die Marxisten-Leninisten vor zehn Monaten zur CPN-UML zusammengeschlossen haben. Bhandari gewann immerhin zwei Wahlkreise bei den Wahlen im Mai und schlug dabei auch den 'Congress'-Kandidaten und damaligen Übergangspräsidenten Bhattarai.

Während einige der ehemaligen 'Marxisten' weiterhin an Pushpa Lals 'Naulo Janabad' festhalten wollen, wird von der Mehrheit 'Bahudaliya Janabad' (Mehrparteiendemokratie) als der richtige Weg betrachtet.

Bei dem 7-tägigen Treffen waren die ehemaligen 'Marxisten' wie der Parteivorsitzende Man Mohan Adhikari, Politbüromitglied Bharat Mohan Adhikari und Sahana Pradhan, Pushpa Lals Witwe, nicht anwesend. Sie weilten im Ausland. Ob die 'Marxisten' ihre eigene Partei wiederbeleben werden, oder 'Bahudaliya Janabad' zum neuen Programm der CPN-UML erhoben wird, kann sich spätestens im April nächsten Jahres herausstellen, wenn die Entscheidung von den Mitgliedern der Nationalkonferenz der Partei gebilligt werden muß. I.D.